

Das Achtzehnte Jahrhundert 41 (2017), Heft 2, S. 310–312

LEONHARD EULER: *Briefwechsel mit Daniel Bernoulli*. 2 Teilbde. Teil I: *Einleitungen, Briefwechsel 1726–1743*, Teil II: *Briefwechsel 1744–1778, Anhänge, Register*. Hg. Emil A. Fellmann, Gleb K. Mikhajlov. Basel: Birkhäuser 2016 (= EULER: *Opera Omnia*, Series Quarta A: *Commercium Epistolicum*, 3.1–2), XX, 1156 S., 4 Abb.

Der Briefwechsel Leonhard Euler und Daniel Bernoulli ist schon seit langem ein ganz besonderes Desiderat (s. meine Rez. In: *DAJ* 41.1, 2017, 153–155) – diese Korrespondenz sollte im Bd. 3 erscheinen: Der Bd. 2 des Euler-Briefwechsels, der die Korrespondenz mit Johann I und Nikolaus I Bernoulli umfasste, kam im Jahre 1998 heraus, der Bd. 4 2015, der Bd. 5 1980 und der Bd. 6 1986; und nun also wird im Jahre 2016 endlich die Lücke mit Bd. 3 geschlossen. Erst mit diesem Daniel Bernoulli gewidmeten Band sind Eulers Beziehungen zu den Bernoullis in voller Breite zugänglich.

Erste Schritte im Hinblick auf die Veröffentlichung des Briefwechsels Euler und Daniel Bernoulli tat Gleb K. Mikhajlov bereits Ende der 50er Jahre, 1967 erschien erstmals eine Liste aller Briefe

5 Vgl. z. B. Ursula Paintner: »Aufgeklärter Antijesuitismus? Zur antijesuitischen Argumentation bei Friedrich Nicolai«. In: *Friedrich Nicolai im Kontext der kritischen Kultur der Aufklärung*. Hg. Stefanie Stockhorst. Göttingen 2013 (= *Schriften des Frühneuzeitentrums Pöndorf*, 2), 315–336.

dieser so überaus wichtigen Korrespondenz (vgl. 16). Die Fertigstellung des vorliegenden Bandes benötigte jedoch noch sehr viel Zeit, das erste Vorwort, das Fellmann und Mikhajlov zusammen verfassten, stammt vom Dezember 2011, das zweite Vorwort von Mikhajlov vom Oktober 2015. Am 18. Mai 2012 nämlich war leider Emil Fellmann, einer der wichtigsten Mitarbeiter und Herausgeber der Euleredition, verstorben. Im vorliegenden Band wurden zahlreiche weitere Personen genannt, ohne die die Edition nicht zustande gekommen wäre, so Ju. Kh. Kopelevič und T. N. Klado in St. Petersburg, Martin Mattmüller in Basel, ferner Andreas Verdun, Thomas Steiner, Fritz Nagel, Siegfried Bodenmann sowie Andreas und Gisela Kleinert in Halle.

Die Edition besteht, wie schon im Titel angezeigt, aus zwei Teilen sowie einem Anhang. Im Zentrum des Bandes bzw. seiner zwei Teilbände steht Daniel Bernoulli. Man sollte sich zunächst klarzumachen versuchen, welchen Platz Daniel Bernoulli innerhalb der großen Familie Bernoulli einnimmt. Johann I Bernoulli (1667-1748) hatte drei Söhne: Nikolaus II (1695-1726), Daniel (1700-1782) und Johann II (1710-1790). Johann II wiederum hatte zwei Söhne: Johann III (1744-1807) und Jakob II (1759-1789). In dem vorliegenden Band wurden auch die Briefwechsel Daniel und Johann II berücksichtigt, der sein jüngerer Bruder war, sowie Daniel und Johann III, der Daniels Neffe war.

Daniel Bernoulli, 1700 in Groningen geboren, studierte an der Universität in Basel, wo er seine Studien 1716 mit dem Magister abschloss. 1718 begann er ein Medizinstudium an der Universität Heidelberg, 1721 promovierte er in Basel auf dem Gebiet der Medizin. Die Jahre 1723-1725 verbrachte er in Italien, danach wirkte er an der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und zwar zunächst als Professor der Physiologie und ab 1730 als Professor der Mathematik. Im Jahre 1733 kehrte er nach Basel zurück, wo er nunmehr eine Professur für Anatomie und Botanik bekleidete; ab 1750 wirkte er als Professor der Physik. Daniel Bernoulli verstarb noch vor Euler am 17. März 1782. Er war – Euler vergleichbar – auf vielen Gebieten wissenschaftlich tätig, so spielen in seinen Briefwechseln die Mathematik, die rationale Mechanik, die Strömungslehre, die Astronomie, die Geophysik, die Physik (vor allem Optik) und das Schiffswesen eine wichtige Rolle (s. hierzu, 22-68). Besonders Berühmtheit erlangte Daniel Bernoulli mit seinem 1738 erschienenen Werk *Hydrodynamik*, er ist der Schöpfer dieses Fachworts. Dieses Werk führte dazu, dass sein Vater Johann I Bernoulli 1739/40 ein Konkurrenzwerk mit dem Titel *Hydraulik* veröffentlichte; der Vater erhob sogar Anspruch auf die Priorität der Ergebnisse, die sein Sohn bereits vorher veröffentlicht hatte (vgl. 42f.). Nachdem Euler hinsichtlich dieses Zwistes neutral zu bleiben wünschte, verschlechterte sich auch allmählich das Verhältnis zwischen Euler und Daniel Bernoulli; es wurden nur noch selten Briefe gewechselt. Von 1754 bis 1766 – Euler wirkte in dieser Zeit in Berlin – kam der Briefwechsel ganz zum Erliegen (vgl. 13). Erst als Euler nach St. Petersburg zurückkehrte, verbesserte sich die Situation, in den Jahren 1767/68 wechselten Euler und Daniel Bernoulli insgesamt 7 Briefe.

In dem vorliegenden Band wurden insgesamt 191 Briefe veröffentlicht. Diese Briefe sind in Französisch, Latein und Deutsch geschrieben. Alle Briefe wurden transkribiert und auf das Sorgfältigste kommentiert. Die französischen Briefe wurden nicht übersetzt, alle lateinischen Briefe wurden auch in deutscher Übersetzung vorgestellt, was sehr lobenswert ist. Ganz und gar ungewöhnlich ist, dass ein großer Teil – aber nicht alle – der in deutscher Sprache verfassten Briefe in modernes Hochdeutsch übersetzt wurde. Die Begründung hierfür lautet: »Bei dem hier edierten Briefwechsel besteht eine Schwierigkeit darin, dass viele Briefe Daniel Bernoullis ein inhomogenes Gemisch von Deutsch (des 18. Jahrhunderts), Latein und Französisch – oft sogar mit Sprachwechsel innerhalb des Satzes – darstellen, hier und da gewürzt mit alemannischen und spezifisch baslerischen Dialektausdrücken, die auch deutschsprachigen Lesern nicht ohne weiteres verständlich sind.« (4) Ob diese Maßnahme sinnvoll ist, sei dahingestellt; sie könnte auch zu Verwirrungen führen, da Übersetzungen von deutschen Texten ins moderne Deutsch nicht üblich sind. Wonach sollten die späteren Wissenschaftler zitieren? Die Übersetzungen aller lateinischen Texte stammen von Fellmann, ebenso die deutsch-deutschen Übersetzungen, die von Mikhajlov und Mattmüller überprüft wurden (vgl. 1x).

In einem ersten Abschnitt wird der Briefwechsel Eulers mit Daniel, Johann II und Johann III Bernoulli vorgestellt (112 Briefe, 79-818), darunter befinden sich 81 Briefe von Daniel Bernoulli an Euler und 19 Briefe von Euler an Daniel Bernoulli. Der zweite Abschnitt ist der Korrespondenz von J. A. Euler mit Daniel Bernoulli gewidmet (827-938). Diese Korrespondenz umfasste ursprünglich 55 bis 60 Briefe, doch nur 33 Briefe blieben erhalten; diese erstrecken sich über die Jahre von 1769 bis 1777. Die Transkriptionen stammen von M. Mattmüller; Mikhajlov lieferte die Bearbeitung. Und drittens wird in einem Anhang der Briefwechsel von Daniel Bernoulli und Leonhard Euler mit Amtsträgern der Petersburger Akademie der Wissenschaften, darunter auch Nikolaus Fuß, in einer Auswahl präsentiert. Es handelt sich um 46 Briefe aus den Jahren 1725 bis 1778 (939-1027). Unter diesen Briefen befindet sich auch ein Brief von Daniel Bernoulli an die Kaiserin Katharina II. mit dem Datum 30. Juli 1763. Es ging dabei um eine Pension, auf die er sich Hoffnungen machte. Es ist von großem Vorteil, dass auch zahlreiche Briefe, die nicht direkt die Korrespondenz Euler und Daniel Bernoulli betrafen, in die Edition mitaufgenommen wurden; dadurch wird auch das historische Umfeld sehr viel besser zugänglich.

Wie in der Euleredition üblich, folgt nunmehr die Bibliographie: A) geordnet nach den Autoren der zitierten Werke; hier finden sich sowohl die historischen Abhandlungen bzw. Werke wie auch die Sekundärliteratur (1031-1082); B) Sammelpublikationen und Werke anonymen Autoren (1082-1084). Dieser Bibliographie schließt sich das Personenregister an (1085-1141), das alle im Text vorkommenden Namen, auch die Namen moderner Autoren, enthält. Alle diese Personen wurden mit Lebensdaten und kurzen Angaben zu Leben und Werk versehen. Russische Autoren wurden auch mit ihrem russischen Namen und in lateinischer und in kyrillischer Schrift vorgestellt. Den Abschluss bildet ein »Systematisches Sachregister« (1143-1148) sowie ein Abkürzungsverzeichnis (1149-1156).

Die beiden Teilbände sind eine großartige Bereicherung nicht nur für die Euler- und Bernoulliforschung, sondern insbesondere auch für die Geschichte der Beziehungen zu Russland und für die Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts im Allgemeinen.

Karin Reich, Berlin